

Inhaltsverzeichnis

Grundlagen

Vorwort und einführende Hinweise	5
<i>Josef Koller</i>	
Sprachförderung für Migrantinnen und Migranten: eine Aufgabe aller Fächer	8

Unterrichtssequenzen

SCHREIBKOMPETENZ

Gefahrenmomente – Von der Spannungstreppe zur Ausgestaltung eines Höhepunkts	17
Stadt oder Land? – Argumentationen im Fünf-Satz-Schema entwickeln	29
Wie formuliere ich das bloß? – Sachliches Schreiben in Prüfungen	51
Wer macht was warum und in welcher Reihenfolge? – Die Vorgangsbeschreibung	65
Mädchen haben es schwer – Jungs erst recht! Gestalterisches Schreiben im Anschluss an einen literarischen Text	77
Im Auftrag der Schülerzeitung – Schreiben eines erklärenden Textes auf Materialbasis	93
Fossilien erkunden – Erkenntnisse versprachlichen	109

LESEKOMPETENZ

Europa wächst zusammen – Fachwortschatz begreifen und anwenden	127
Lies! – Lesemotivation fördern	137
Traumhafte Türkei – Leseförderung an Sachtexten	163
Schwer unter Druck – Erarbeitungsstrategien für naturwissenschaftliche Texte im Schulbuch	181
„Der kleine Lügner“ – Lesen eines literarischen Textes	195
Tabellen und Diagramme – Erarbeitungsstrategien bei diskontinuierlichen Sachtexten	207
Bild- und Textnachweis	214

Vorwort und einführende Hinweise

Die Situation an den Schulen: zwischen Inklusion und Förderung

Seit einigen Jahren evozieren Bildungspolitiker und -wissenschaftler mit dem Begriff „Inklusion“ neue Horizonte des Handlungsbedarfs in gesellschafts- und bildungspolitischen Fragen. In erster Linie geht es dabei um Teilhabegerechtigkeit. Im Zusammenhang von Bildungsprozessen beschreibt der Begriff die Diversität einer Gesellschaft als konstruktive Basis, bei der jeder von jedem lernen kann. Inklusion in der Schule fokussiert neben körperlich und geistig behinderten oder kranken Personen z. B. auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und stellt dabei die Notwendigkeit von umfassender Chancengleichheit und Gerechtigkeit sowohl in der gegenwärtigen Schulrealität als auch im Rahmen staatlicher Bildungssteuerung besonders heraus.

Aus humanitären und ethischen Gründen ist eine umfassende Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit, welche die Diversität einer nationalen und europäischen Gesellschaft vollständig umfasst, gerade in einem freiheitlichen demokratischen und multikulturellen Europa nur zu verständlich.

Allerdings verwischt der Begriff Inklusion zuweilen die konkreten Handlungsfelder von Pädagogik und Didaktik. Denn – und für diese Erkenntnis ist kein Fachmann nötig – die pädagogisch-didaktischen Zugriffe für die unterschiedlichen Gruppen unterscheiden sich fundamental: für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sind andere pädagogische Konzepte und Methoden wirksam als für körperbehinderte; traumatisierte Kinder asylsuchender Familien aus Krisengebieten müssen anders unterrichtet werden als solche, die bereits bilinguale Klassen im Ausland besucht haben. Wer also in der Schulpraxis umfassend auf Inklusion setzt, läuft Gefahr, dass er sich Sand in die Mühlen der konkreten Unterrichtspraxis holt, weil möglicherweise nicht mehr klar ist, wer genau mit welcher Methode und mit welcher Zielsetzung unterstützt werden soll.

Somit stellt das Thema Inklusion trotz seines begrüßenswerten humanitären Impetus nach Chancengleichheit für die Schulpraxis deshalb auch eine Herausforderung dar, weil im Alltagsjargon eines fachunspezifischen öffentlichen und politischen Diskurses in der Regel nicht zwischen den bestimm-

ten Gruppen unterschieden wird. Inklusion betrifft die Gesellschaft als Ganzes und wird von der allgemeinen Pädagogik gerne als weiterentwickelte Integration gesehen. Mir scheint mit Blick auf konkretes operationales Handeln jedoch geboten, die Debatte zu entzerren: Wir sollten nach wie vor von Schülerinnen und Schülern mit besonderem, auch sonderpädagogischem Förderbedarf sprechen und von solchen mit Deutsch als Zweitsprache, die gegebenenfalls aus diesem speziellen Grund einen erhöhten Förderbedarf haben.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf finden sich in ganz Bayern. Die Anzahl junger Migrantinnen und Migranten an bayerischen Realschulen und Gymnasien variiert hingegen in den einzelnen Regionen und Städten ganz beträchtlich. So gibt es in bestimmten Stadtvierteln Münchens, Nürnbergs oder Augsburgs außerordentlich viele türkische Familien, in einigen Regionen Bayerns überdurchschnittlich viele Jugendliche aus Spätaussiedlerfamilien, in manchen Schulen ist das Verhältnis zwischen autochthoner Bevölkerung und Zuwanderern ausgewogen, in wieder anderen dominieren besonders leistungsstarke Asiaten. Kulturelle Heterogenität ist in einer modernen Gesellschaft, in der Migration immer mehr Alltag und Selbstverständnis bestimmt oder bestimmen wird, nicht ungewöhnlich. Diese Heterogenität erfordert aber auch bestimmte didaktische und pädagogische Grundlagen sowie interkulturelle Kompetenz bei der Gestaltung des Schullebens und nicht zuletzt bei der Planung und Durchführung von Unterricht. Der Sprache kommt dabei eine zentrale Schlüsselstellung zu. Nun ist die Notwendigkeit der Förderung und Unterstützung von Migranten, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen, seit Jahrzehnten unbestritten. Die Kolleginnen und Kollegen an Grund- und Mittelschulen können auf viele bewährte, sehr gute Materialien und pädagogische Konzepte zurückgreifen. Anders sieht es an Realschulen und Gymnasien aus. Diese weiterführenden Schularten hatten erst in den letzten Jahren einen deutlichen Zuwachs an nicht muttersprachlichen Schülerinnen und Schülern, die zwar kognitiv und intellektuell eine Eignung für die jeweilige Schulart auswiesen, die aber aufgrund fachsprachlicher Defizite oft nicht den gleichen Lernerfolg erzielen konnten wie Muttersprachler. Dies zeigt sich in den Zensuren oder in den Schulabbruchquoten

ganz deutlich. Der Kerngedanke der Inklusion wirft dabei das angemessene Licht auf das Kerngeschäft von Schule: Um Migrantinnen und Migranten die Teilhabe an höher Schullaufbahn im gleichen Maß wie Muttersprachlern zu ermöglichen, sieht sich die Schule in der Verantwortung, ihren Beitrag zur Teilhabegerechtigkeit zu leisten. Der vorliegende Band möchte die Lehrkräfte aller Fächer dabei mit konkreten Materialien unterstützen.

Aufbau der Handreichung

Der zweite Band von *MitSprache fördern* bietet Unterrichtssequenzen und Materialien zur Lese- und Schreibkompetenz. Beide Bände zusammen decken mit den Kompetenzbereichen Formale Sprachbeherrschung und Ausdruckskompetenz nunmehr vollständig die Kompetenzbereiche für das Fach Deutsch ab und bieten eine Grundlage für einen kompetenzorientierten Zweitsprachenunterricht.

Die Ausrichtung auf die Kompetenzbereiche des Fachs Deutsch bedeutet indes keine Schwerpunktsetzung auf den Deutschunterricht. Die Handreichung will vielmehr die Lehrkräfte aller Fächer ansprechen und legt insbesondere einen Schwerpunkt auf die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer und die MINT-Fächer. Die konkreten Unterrichtsmaterialien sollen dabei diejenigen Fachlehrkräfte besonders unterstützen, die aufgrund ihres Faches naturgemäß weniger Erfahrung im Sprachunterricht haben.

Die verschiedenen Unterrichtssequenzen sind konzeptionell identisch mit denjenigen des ersten Bandes: Sie können unmittelbar eingesetzt oder je nach Bedarf modifiziert werden (vgl. die entsprechenden Dokumente auf der beigefügten CD), um sie an eine bestimmte Schulform und Unterrichtssituation anzupassen:

Kopfleiste mit Informationen zum Förderthema, zur Gruppengröße und zur Fachanbindung

Das Wortbaukastenprinzip


Fachanbindung <input checked="" type="checkbox"/> Deutsch <input type="checkbox"/> Sachfach <input type="checkbox"/> MINT	Jgzt. Unterstufe	Gruppengröße <input type="checkbox"/> 5-10 <input checked="" type="checkbox"/> max. 15 <input type="checkbox"/> bis ca. 30	Förderschwerpunkt Wortschatzarbeit
--	---------------------	---	---------------------------------------

Das Wortbaukastenprinzip – Systematisches Wortschatzerweitern

Kurzbeschreibung

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Funktion und die Regelmäßigkeit der Wortbildung bei Ableitungen sowie bei Zusammensetzungen kennen und üben die verschiedenen Wortbildungsverfahren mündlich und schriftlich.

Weitere vertiefende Übungen über produktive Anwendungen dienen dem Aufbau eines aktiven Wortschatzes für Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache.



Kompetenz-erwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Ableitungen und Zusammensetzungen auf der Grundlage von grammatischen Regeln zur Wortbildung im Deutschen an;
- erkennen Präfigierung, Suffigierung und Zusammensetzung als elementare Bausteine der Wortschatzerweiterung;
- erkennen Bedeutungsänderungen bei Präfigierungen;
- erarbeiten Strategien der Fehlererkennung und -vermeidung;
- beherrschen sicher die Wortbildungsregeln zur Ableitung und Zusammensetzung (aktiv und passiv, schriftlich und mündlich);
- gehen selbstständig und ziel führend mit Wörterbüchern um;
- vergrößern qualitativ und quantitativ den rezeptiven und produktiven Wortschatz im Rahmen des Zweitspracherwerbs.

3 Unterrichtsstunden (und ggf. 1 Übungsstunde)

Herausstellung des Förderschwerpunkts

Vorschlag für den Ablauf einer Unterrichtssequenz

Das Wortbaukastenprinzip

Fachanbindung <input checked="" type="checkbox"/> Deutsch <input type="checkbox"/> Sachfach <input type="checkbox"/> MINT	Jgzt. Unterstufe	Gruppengröße <input type="checkbox"/> 5-10 <input checked="" type="checkbox"/> max. 15 <input type="checkbox"/> bis ca. 30	Förderschwerpunkt Wortschatzarbeit
--	---------------------	---	---------------------------------------

Stundenverlauf

	Struktur	Erläuterung
Stunde 1	Einstieg (FO1)	Ein Bilderrätsel verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern die spezifische Möglichkeit im Deutschen, neue Wörter durch Zusammensetzung von Nomen zu bilden.
	Erarbeitung (AB1, FO2)	Die Lernenden untersuchen die Struktur neu kombinierter Zusammensetzungen. Die mittels FO2 erklärten Fachbegriffe (Kompositum, Bestimmungswort, Grundwort und Fugel) wenden sie an (Aufgaben 1b-d). In einem weiteren Schritt (Aufgabe 2) trainieren sie exakte Formulierungen mittels Präpositionen. Die platzsparende Effizienz und Prägnanz von Komposita entdecken die Schülerinnen und Schüler, wenn sie einen Text kürzen (Aufgabe 3). Dabei wird kontraktiv hinterfragt, ob es in ihrer Muttersprache ein ähnliches Verfahren gäbe.
Stunde 2	Vertiefung und Anwendung (AB3)	Die Lerngruppe untersucht anhand mehrerer Übungen die semantische Struktur verschiedener Zusammensetzungen von Nomen und diskutiert deren Nützlichkeit sowie den angemessenen Einsatz.
	Einstieg (FO3)	Ausgehend von einer motivierenden bildhaften Darstellung benennen die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Wortbausteine und erkennen die Möglichkeit der Ableitung von Verben durch Präfigierung und Suffigierung.
	Erarbeitung (FO3, AB3)	Die Lernenden erfassen die Regelmäßigkeit der Wortbildungen bei Ableitungen. Bei der Verbesserung eines fehlerhaften Textes zeigen sie ihr Sprachgefühl und werden für den Bedeutungswandel durch Ableitung sensibilisiert. Mittels weiterer Übungen gewinnen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Regelsicherheit durch mehrfache produktive Anwendung.
	Anwendung (AB4)	Jeweils in Partnerarbeit bilden die Schülerinnen und Schüler Sätze und kleine Texte, mit denen auch neue und ungewöhnliche Ableitungen geübt werden. Diese Übun-

Kategorien für den schnellen Überblick

Verweise auf die Materialien

Materialien

FO1 Zusammensetzung von Nomen
FO2 Regeln zur Bildung und Betonung von Komposita
AB1 Komposita-Übungen
AB2 Vertiefende Komposita-Übungen
FO3 Regel zur Ableitung von Verben durch Präfigierung und Suffigierung
AB3 Ableitungs-Übungen
AB4 Ableitungs-Übungen in Partnerarbeit
FO4 Wiederholung der Regel für die Zusammensetzung von Verben
AB5 Übungen für die Zusammensetzung von Verben
AB6 Vertiefende Übungen für die Zusammensetzung von Verben
AB7 (optional) Vertiefende Übungen für die Zusammensetzung von Verben
LH1 Lösungen

FO Folie
AB Arbeitsblatt
LH Lehrerhandreichung
(Lösungen, Zusatzmaterialien)
ES Ergebnissicherung, z. B. Tafelbild

Jede Unterrichtssequenz enthält eine erklärende Einführung in das Thema und den Förderschwerpunkt der jeweiligen Einheit, eine Formulierung der Kompetenzerwartungen, die mit dem Einsatz der Unterrichtseinheit im Unterricht verbunden sind, ein Stundenschema mit Überblick über die angebotenen Materialien und einen ergänzenden Anhang zu jeder Sequenz mit Folien, Kopiervorlagen und Lehrermaterial. Wo es geboten schien, schließen sich Lösungsvorschläge an.

Dem Materialteil ist ein Inhaltsüberblick mit Kürzeln der jeweiligen Funktion der Materialien vorgeschaltet: Der Materialteil ist sehr reichhaltig und soll ermöglichen, das Angebot auf die konkreten Unterrichtsverhältnisse zuzuschneiden:

- Besonderheiten der Schulart
- zur Verfügung stehende Unterrichtszeit
- Zusammensetzung der Gruppe, Vorwissen, Leistungsbereitschaft/-fähigkeit
- individuelle Schwerpunktsetzungen der Unterrichtsgestaltung

Ein herzlicher Dank gebührt dem schulartübergreifenden Arbeitskreis am ISB für seine engagierte und fachlich fundierte Arbeit, Dr. Anne Steiner und Dr. Nazli Hodaie für ihre wissenschaftliche Begleitung und den Lehrkräften und Studierenden, welche die Unterrichtssequenzen in der Praxis zur Optimierung getestet haben. Ferner möchte ich mich bei Birgit Hartung für ihren Beitrag außerhalb des Arbeitskreises bedanken: Ihre Unterrichtssequenz zur Erkundung von Fossilien und die aufgezeichnete Unterrichtsstunde bereichern den Band vor allem aus der naturwissenschaftlichen Perspektive ganz besonders. Zu dieser Sequenz findet sich im Anhang ein Unterrichtsmitschnitt (DVD), der Anregungen für die Sprachförderung im Fachunterricht – hier Biologie – geben möchte.

München, im September 2014

Josef Koller
(Referent für Fragen der Migration am Gymnasium am ISB)